

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Pfeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 146

Donnerstag, den 9. Dezember 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft Kleiverkauf des Kreises.

Während des seitherigen Kleiverkaufs hat sich ergeben, daß in verschiedenen Gemeinden bei der Viehzählung vom 1. Oktober d. J. die zum Teil beträchtlichen Viehbestände einzelner Besitzer nicht verzeichnet worden sind. Dadurch verschiebt sich die für die Verteilung maßgebende Zahl, da es nicht angängig erscheint, die ohne Verschulden der Besitzer nicht verzeichneten Bestände unberücksichtigt zu lassen. Infolgedessen muß die auf einen Teil entfallende Menge allgemein von 22 auf 20 Pfund ermäßigt werden. Dieser Satz bleibt nun aber für die ganze Dauer des bis zum 15. August 1916 laufenden Erntejahres 1915 maßgebend.

Mit Beziehung auf meine Bekanntmachung vom 15. d. Mts. bringe ich dies zur allgemeinen Kenntnis.

Zur Aufklärung der Beteiligten bemerke, ich, daß unter allen Umständen Vorsorge getroffen ist, daß jeder Viehbesitzer die ihm zustehende Menge auf Antrag erhält. Da aber die Kleie erst nach und nach erfällt, so werden nur Mengen, die für den einzelnen Viehbestand nicht über 1 1/2 Ctr. hinausgehen, auf einmal ganz abgegeben. Bei größeren Mengen findet eine Teilung statt derart, daß weitere Abgaben in der Regel erst nach Verlauf von 2—3 Monaten erfolgen. Es soll hierdurch erreicht werden, daß von Anfang an möglichst viele Viehbesitzer das so sehr begehrte Futtermittel erhalten können.

Auf schriftliche Anträge werden die Bezugsscheine den Antragstellern durch die Post unter Nachnahme überandt.

Wiesbaden, den 29. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Hupensignale der Feuerwehrleute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier untergebrachten Truppenformationen nehmen das Feuersignal auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Roos.

2. Bürgermeisterei.

3. Schreibstube der 5. Komp. P.-V. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Hupen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechslungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Okt. 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse des hier vorhandenen abgabepflichtigen Pferde-, Esel- und Rindviehbestandes, für welches die Beiträge zum Pferde- und Rindviehversicherungsfonds 1915/16 erhoben werden, liegt während der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. J. auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten mit dem Bemerkten, daß innerhalb der angegebenen Frist Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse bei dem Gemeindevorstand eingebracht werden können.

Den Viehbestandsverzeichnissen sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober d. J. zu Grunde gelegt.

Erbenheim, den 30. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 14 der Verordnung über die Kartoffelverorgung vom 9. Oktober 1915 (Reichsbl. S. 647) findet am 12. d. Mts. eine Erhebung über den Stand der Kartoffelvorräte und des weiteren Kartoffelbedarfes statt. Jedem Haushaltsvorstande und jeder selbständigen Einzelperson wird zu diesem Zweck ein Erhebungsformular zugestellt werden. Sollte einem Angehörigen vornehmlich ein solches Formular nicht zugestellt werden, so hat derselbe ein Formular bei dem Gemeindevorstand anzufordern.

Im 1. Abschnitt des Formulars „Kartoffelvorräte“ ist:
unter a nur diejenige Kartoffelmenge anzugeben, die im eigenen Haushalt zur Ernährung der Haushaltsangehörigen bis Ende Juli 1916 und in der eigenen Wirtschaft zur Aussaat im nächsten Frühjahr bestimmt ist,
unter b die Menge, der zur Veräußerung verfügbaren Kartoffeln und
unter c die Menge der zur Ernährung von Tieren jeder Art geeigneten und bestimmten Kartoffeln
anzugeben. Im übrigen gibt der Bordruck genügenden Anhalt. Die ordnungsmäßig und gewissenhaft ausgefüllten Formulare sind von den Angehörigen zu unterschreiben und spätestens zum 14. d. M. an den Ortsbürgermeister abzuliefern.

Wer die geforderte Anzeige verweigert, unvollständig oder verspätet macht, wird nach § 22 der obenbezeichneten Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1915.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 9. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wer noch Roggen abzugeben hat, wird aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen zu melden, damit die Anlieferung erfolgen kann.

Erbenheim, den 9. Dez. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. Dezember 1915.

* Die Bezirkssynode. Am 7. Dezember mittags 1 Uhr wurde in Wiesbaden die 13. ordentliche Bezirkssynode durch den Vorsitzenden der letzten Sitzung, Pfarrer Schmidt-Höchst a. M., eröffnet. Nach Verlesung der Präsenzliste waren 55 Synodale anwesend. Der Vorsitzende gedachte zuerst der bedeutungsvollen Wendungen während der Synodalperiode 1913/15. Da war das Ausscheiden des Generalsuperintendenten D. Maurer, der 31 Jahre lang die Geschäfte der Synode geleitet und 55 Jahre im Dienste war. An seine Stelle ist der frühere Hof- und Domprediger Karl Ohly getreten, der einer alten nassauischen Pfarrersfamilie entstammt. An den Kaiser wurde ein Guldigungstelegramm abgesandt. Für das Königl. Konsistorium überbrachte Konsistorialpräsident Dr. Ernst dessen Glück- und Segenswünsche. Er gab sodann den gedrängten Bericht über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse des Bezirks. Was die Arbeit der Geistlichkeit betrifft, so ist dies erstens: Einrichtung der Kriegsgebetgottesdienste, die besonderen gottesdienstlichen Feiern von Geburtstagen, Sieges-, Ernte-, Toten- und anderen Festen; 2. die Seelsorge in der Kriegerfamilien, bei Verwundeten, Kranken, Gefangenen und Vermissten. Weiter ist die Kirche als Warner aufgetreten bei der zunehmenden Unfittlichkeit, Verwahrlosung der Jugend, Kriegswucher usw. Unsere Landeskirche zeichnete 2 1/2 Millionen Kriegsanleihe. Die Kirchenverwaltung wurde auch vor die Frage gestellt, ob es sich mit dem geistlichen Amte vertrage, daß der Geistliche mit der Waffe in der Hand, sein Amt im Stiche lassend, für das Vaterland an der Front kämpfen soll. Die Behörde gab ihre Genehmigung. Mit Einstimmigkeit wurden gewählt: als Vorsitzenden Pfarrer Schmidt-Höchst, als geistlicher Beisitzer Professor Dr. Knodt-Herborn und dessen Stellvertreter Dekan Schmidt-Horn-Weisel, als weltlicher Beisitzer Landgerichtsdirektor Dr. Niem-Limbürg und dessen Stellvertreter Gymnasialdirektor Prof. Hafner-Höchst a. M.

* Die Verjährung während des Krieges. Die Verordnung vom 4. November hat nicht nur bei den Ansprüchen des täglichen Lebens, wie sie in den §§ 196 und 117 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgeführt sind, sondern auch bei den Ansprüchen, welche durch andere reichsgesetzliche Vorschriften geregelt sind, die Verjährung bis zum Ablauf des Jahres 1916 hinausgeschoben. Sie geht also weiter als die Verordnung vom 22. Dezember 1914 und trägt damit den Bedürfnissen des Lebens und des Verkehrs Rechnung. Was also von allen reichsgesetzlichen Ansprüchen am 22. Dezember 1914 auch nicht verjährt war, verjährt erst am 31. Dezember 1916.

* Bescherung. Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet am 19. d. Mts. im Saale des Mitglieders Christian Hofmann einen Bescherabend unter den Angehörigen ihrer im Felde stehenden Mitgliedern. Nach einer Zusammenstellung werden 71 Kinder mit Geschenken bedacht.

— Urlaubserteilung zur Abwendung wirtschaftlicher Notstände. Das Kriegsministerium hat dem Hansabund auf den von seinem Zentralausschuß für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels gestellten Antrag erwidert, daß alle militärischen Dienststellen entsprechend dem Antrage des Hansabundes wiederholt darauf hingewiesen worden sind, Gefuche um Urlaub der Kriegsteilnehmer zur Beseitigung wirtschaftlicher Notstände im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande wohlwollend zu prüfen und notwendig gewordenen Urlaub soweit die dienstlichen Interessen es zulassen, zu erteilen. Dieser Erlaß wird zweifellos in weitesten Kreisen des gewerblichen Mittelstandes lebhafteste Befriedigung auslösen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 9.: Ab. 8. „Der Strom“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 10.: Ab. 8. „Siegfried“. Anf. 6.30 Uhr
Samstag, 11.: Ab. 8. „Hänsel und Gretel“. Hierauf: „Aufforderung zum Tanz“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 9.: Gastspiel des Münchener Uniontheaters. „Der Flieger des Kaisers“.
Freitag, 10.: Volksvorstellung. „Seine einzige Frau“.
Samstag, 11.: Neuheit! „Die Schöne vom Strande“.
Sonntag, 12.: Nachm. 3.30: „Wohltäter der Menschheit“. — Abends 7.30 Uhr: „Die Schöne v. Strande“

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 8. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 8. Dezember. Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 von einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entrissen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelt Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkanriegsschauplatz.

Bei Ipele wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

Ein italienischer Kreuzer durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt.

Wien, 8. Dez. Amtlich verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. d. M. um 10 Uhr vormittags vor Balona einen italienischen kleinen Kreuzer mit 2 Schloten versenkt.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Indische Wahrlager.

Allein nicht nur die Radschahs befragen ihre Astrologen in allen Lebenslagen, um ihnen blindlings zu vertrauen. Die indischen Sterndeuter üben auf alle Klassen der Bevölkerung einen ungeheuren Einfluß aus. Wenn sich die niederen Klassen weniger häufig bei den Männern Rat holen, die aus dem Lauf und der Stellung der Gestirne die Zukunft voraussagen, so hat das nur darin seinen Grund, daß sie zu arm sind, um dem Wahrsager den Obulus für seinen Dienst in die Hand drücken zu können. Besonders groß ist die Rolle, die der Astrologe im Leben der Kriegskaste, sowie bei den vornehmen indischen Familien einnimmt. Er ist Ratgeber bei Geburt und Hochzeit. Bevor das Kind auf die Welt kommt, wird das Horoskop gestellt, da nach der Ansicht der Indier drohende Gefahren von dem Kinde abgewendet werden können, so hat sich die Mutter den Anordnungen des Astrologen unbedingt zu fügen. Handelt sie gegen einen astrologischen Befehl, indem sie das Haus verläßt, sobald irgend ein bestimmter Planet zu einer bestimmten Stelle des Himmels steht, dann kann das fürchterliche Ereignis werden, daß statt des erwarteten Jungen ein Mädchen zur Welt kommt, daß, wenn es ganz schlimm geht, mit einer Hausencharte ausgestattet ist. Erwartet die Mutter ihr Kind während der Zeit, da eine Sonnen- oder Mondfinsternis bevorsteht, so kündigt sich darin an, daß der künftige Weltbürger, noch bevor er das Sonnenlicht erblickt, von bösen Geistern bedroht ist. Die Mutter darf daher in dieser Zeit weder etwas essen, noch etwas trinken und auch die nächsten Verwandten tragen durch Beachtung dieser und ähnlicher Vorsichtsmaßregeln dazu bei, daß kein Monstrum zur Welt gebracht werde.

Der Sterndeuter hat aber auch dann mitzureden, wenn sich zwei junge Leute die Hand zum Lebensbunde reichen wollen. Die kann nur dann zum Guten für sie ausschlagen, wenn sie den Himmel um seine Einwilligung angefleht haben. Dabei ist der Astrologe ein wichtiger Vermittler. Er studiert erst die Nativitäten der beiden Verlobten, und wenn die wunderlichen Himmelszeichen keine glückliche Harmonie verraten, dann können sie zueinander nicht kommen, dann hat der Himmel ein unüberwindliches Hindernis zwischen den Liebenden errichtet. Es versteht sich von selbst, daß auf diese Weise den Astrologen eine wichtige Machtstellung gegeben ist, die sie nach Kräften ausnützen, indem sie den ängstlichen Verlobten den Rat geben, sich dem Schutze eines anderen, ihnen wohlgekauften Planeten anzubetrachten, dessen Auffindung natürlich den Gläubigen viel Geld kostet. Einer ganz besonderen Beliebtheit bei den indischen Astrologen erfreut sich als Objekt ihrer Ausdeutungskünste der Mond. Aber er zeigt sich häufig sehr wenig willfährig, und um ihn zu versöhnen, und seine Gunst zu erringen, lassen sich die Indier kein Geld, die Astrologen infolgedessen keine Mühe verdrücken.

Rundschau.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Es ist zweifelhaft, ob man heute eigentlich überhaupt noch von einem Feldzug gegen Serbien sprechen kann. Denn Serbien ist als Staat, sowie auch militärisch, so gut wie erledigt. Die Kämpfe, die jetzt noch an der albanischen Grenze geführt werden, sind lediglich Verfolgungskämpfe mit den fast völlig aufgelösten Resten des serbischen Heeres, das sich hier in voller Flucht nach Westen befindet.

Rückzug oder Zusammenbruch.

Es erscheint die Meldung, die Franzosen und mit ihnen die Engländer gingen bis Saloniki zurück, immerhin nicht von der Hand zu weisen. Erst auf dem griechischen Grund und Boden können sie sich sicher fühlen. Freilich bedeutet dieser Rückzug die Katastrophe der ganzen Balkanexpedition, und um das zu vermeiden, werden die Franzosen vielleicht noch einmal versuchen, sich in der Nähe der griechischen Grenze eine einigermaßen feste Haltung zu schaffen. Aber das kann schließlich den Zusammenbruch nur um absehbare Zeit verzögern. (Str. Vln.)

Ihr böser Geist.

11.

Dem Auto waren inzwischen vier weitere Männer, teils in Zivil, teils uniformiert, entzogen, sie waren sämtlich bewaffnet.

Es waren Polizeibeamte, die ihre Provnings schussfertig in die Hand nahmen.

Der Begleiter der Dame und Führer der Gesellschaft, ein hagerer Herr mit energischem, bartlosem Gesicht, gab den Männern nunmehr einen Wink. Und lautlos, vereinigt, im Abstand, näherten die Männer sich der Dichtung, die sie im Kreise einschlossen.

Ladung war der Ode, weitentlegene Platz, wo unter dem Tadmantel der Ehre von einem Verbrecher ein Menschenleben geopfert werden sollte, durch eine lebendige, waffenstarrende Kette umzingelt.

Der Fuchs, das Wild, auf das man Jagd machte, befand sich sozusagen im Esen.

Der Führer der Gruppe voran, traten die Männer der heiligen Hermandad auf dessen laises Kommando mit erhobenen Schusswaffen nun hinein in die Dichtung.

Gedämpfte Ausrufe und das drohende Gekirr aufeinanderschlagender Waffen sagten dem Führer, daß keine Zeit zu verlieren, daß man gerade zur rechten Zeit gekommen sei, das gefährliche Duell zu verhindern, den Urheber aller Schandthaten dingfest zu machen.

Deutschland.

2) Passierscheine. (Str. Vln.) Reisende Privatpersonen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach den besetzten feindlichen Gebieten im Westen und Osten neben dem polizeilich abgestempelten Personalausweis oder Paß ein Passierschein erforderlich ist, welcher auf schriftliches Ersuchen durch das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bereich der Gesuchsteller wohnt, in Berlin durch das Oberkommando in den Marken, ausgestellt wird.

3) Aspirin. (Str. Vln.) Wie sehr das Ausland in vielen Dingen von Deutschland abhängt, hat der Krieg schon tausendfach erwiesen. Deutsche Apothekerverbände versorgten eigentlich die ganze Welt. Unsere Feinde versuchten, sich auf eigene Füße zu stellen. Mit welchem Erfolg, erweist die Meldung, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Es sei ein weißes Pulver und weiter nichts. Eine Untersuchung sei bereits eingeleitet. Dieses sogenannte Aspirin sei aus Italien nach Frankreich eingeführt worden.

4) Zucht Haus-Stener. (Str. Vln.) Eine Besteuerung der Zuchthäuser hatte die Stadt Waldheim in dem Entwurf ihrer Steuerordnung vorgesehen, da ihr durch die Strafanstalt, natürlich durch die Verpflegung der erkrankten Inassen erhebliche Ausgaben erwachsen. Nach der Ansicht des Kreisaußschusses kommen für die Besteuerung jedoch nur die lebenslänglich Verurteilten in Frage, da nur für sie das Zucht Haus als ständiger Wohnsitz gelten könne, der für die Besteuerung zugrunde gelegt werden müsse. Ihre Besteuerung beschloß der Kreisaußschuß beim Ministerium zu befürworten. (Str. Vln.)

Dewets letzter Ritt.

Delwet wurde von einer starken Kraftwagenabteilung verfolgt, die ihm unablässig auf den Fersen blieb, obwohl das Gelände von riesigen Felsblöcken überfäut und von tiefen Trogas zerrissen war. Stellenweise mußte auch große Strecken von dünnem Charakter durchquert werden, in denen die Wagen bis auf die Achsen einsanken und nur ganz langsam vorwärts kamen, da die Räder keinerlei Widerstand fanden. Die ständige Leistung der Kraftwagen belief sich stellenweise auf kaum 6—8 Kilometer. Trotzdem kam man Delwet, der sich ganz allein auf die Schnelligkeit seiner Pferde verlassen mußte, immer näher. Eines Tages schien es bereits, als sei das Ende des kühnen Reiterführers gekommen: die Kraftwagen bogen bereits links und rechts ab, um Delwet in weitem Kreise einzuschließen; diesem gelang es aber doch noch, das Weiße zu finden, nur eine Anzahl seiner Parteigänger blieb in den Händen seiner englischen Verfolger zurück. Und nun begannen Tage, gegen die der ganze vorhergehende Teil des Feldzuges nur ein Kinderpiel schien. Die Gegend, in der man vordrang, wurden immer wasserarmer, und dabei verbrauchten die Kraftwagen zur Kühlung auf 80 Kilometer durchschnittlich etwa 36 Liter der kostbaren Flüssigkeit.

Die Not war groß, bis man endlich ein probates Mittel fand, der ganzen Abteilung die Wasserzufuhr zu sichern. Man wählte 10 Kraftwagen aus, an die das gesamte vorhandene Wasser abgetreten wurde; diese zehn traten nach Durchmessung einer bestimmten Strecke ihr Wasser an einen einzigen Kraftwagen ab, dem es nunmehr gelang, allein die nächste Wasserstelle zu erreichen und dort Flüssigkeit genug zu laden, um sie nach und nach durch Vermittlung der neun zurückgebliebenen Kraftwagen der ganzen Abteilung zugänglich zu machen. Nun konnten alle Wasserstellen des Landes besetzt werden, und Delwet wurde von jeder Trinkgelegenheit abgeschnitten. Trotzdem setzte er seinen Ritt auch noch Sonntag und Montag fort; am Sonntag legte er mit seinen Gefährten nicht weniger als 75 Kilometer zurück. Dabei gönnte er sich nur einmal Rast und stillte seinen Durst, indem er ein Pferd erschoss und dessen Blut trank, endlich aber war es doch mit seinem Widerstande zu Ende. Er mußte sich der Waterburgfarm nähern, die Engländer erhielten davon Wind und langten beinahe gleichzeitig mit ihm in Waterburg an. Delwet wurde dort von 70 Mann, „die wie Eidechsen durch den Busch krochen“, umzingelt und seiner Wirksamkeit damit ein Ende gesetzt. (Str. Vln.)

Der eine der beiden Gegner, ein sehniger, hochgewachsener Herr mit einem prachtvollen blonden Bart, der fast an eine goldene Löwenmähne erinnerte, machte gerade einen wütenden, wuchtigen Frontausfall gegen seinen Feind, den dieser nur mit aller Geistesgegenwärtigkeit Miße hatte, schnell und geschickt zu parieren.

„Halt!“ dachte der Führer der Polizeitruppe, als er den statischen, blondbärtigen Duellant sah.

„Halt!“ ertönte jetzt die schallende und martige Stimme des Führers unter die Streitenden — es war kein anderer als der Detektiv Norbert. „Halt! Die Waffen nieder! Sämtliche Herren halten die Hände hoch!“

Ein Blitzstrahl, der an diesem rauhen Wintermorgen unter die Gruppe der Duellgesellschaft geschmettert wäre, hätte nicht überraschender wirken können, wie die Tatsache für die Herren, daß das Duell verraten war.

Dem falschen Baron von Weizner aber ward es urplötzlich klar, besonders als er seinen Todfeind, den Detektiv Norbert erkannte, daß für ihn noch ein übriges auf dem Spiele stand.

War er denn nun verloren, so wollte er wenigstens noch an seinem Feind, dem Grafen Rode seine Rache fühlen. Schnell führte er einen wilden, heimtückischen Stoß nach dem ebenso überraschten, unaufmerksam gewordenen Gegner, welcher Stoß dem Grafen unfehlbar tödlich die Brust durchbohrt haben würde.

Tes Grafen Sekundant aber war schneller und auf der Hut. Ein halbflacher, wütender, meisterlicher Schlag

1) Frankreich. (Str. Vln.) Die Stellung eines Chefkommandanten der Nordostarmee wird dem „Tempo“ zufolge nicht wieder hergestellt. Joffre behält die oberste Leitung und die Verantwortlichkeit für die militärischen Operationen auf allen Fronten. Während bisher alle Armeen unmittelbar der obersten Heeresleitung unterstanden, sind jetzt drei getrennte Kommandos für drei Abschnitte eingerichtet worden, und zwar kommandiert General Foch den linken nördlichen Flügel vom Meere bis Arras. Von Arras bis zu den Argonnen kommandiert Castelnau die Armeen; den rechten Flügel von Verdun bis an die Schweizer Grenze kommandiert General Dubail. Es wird auch derselbe auch als mutmaßlicher Vertreter Joffres an der französischen Front, d. h. als Höchstkommandierender der gesamten Nordostarmee genannt.

2) Österreich-Ungarn. (Str. Vln.) Da der Winter vor den Stellungen an vielen Stellen leicht durchwahrbar ist, bei hartem Frost überhaupt kein Hindernis bildet, wird es russischen Aufklärungsabteilungen immer möglich sein, zu unwichtiger Zeit auf das linke Flügel herüberzukommen. Daß die russische Heeresleitung solche unbedeutende Unternehmungen, die von uns regelmäßig zurückgewiesen werden, zu Erfolgen aufbauscht, dürfte mit ein Zeichen sein, wie notwendig es ist, die sinkende Kriegsstimmung in Russland auf Kosten der Wahrheit zu heben.

3) Albanien. (Str. Vln.) Zur Verbesserung der Wege in Albanien sollen schon italienische technische Truppen gelandet sein, die dort Wege und Straßen landeinwärts bereits ausbauen.

4) Rußland. (Str. Vln.) Es hat der Finanzminister kürzlich erklärt, daß kein Land, vor allem nicht Rußland, Deutschland als Lieferanten entbehren könne.

Amerika.

5) Vereinigte Staaten. (Str. Vln.) Der Kongress ist eröffnet worden. Die Ausgaben betragen nach dem neuen Haushalt ungefähr 179 Millionen mehr als im letzten Haushalt. Die Vermehrung der Ausgaben ist hauptsächlich auf das Flottenprogramm zurückzuführen.

6) Vereinigte Staaten. (Str. Vln.) Zwischen den Vereinigten Staaten und uns werde der Außenhandel alsbald nach dem Kriege trotz der Gefährlichkeit und des Schutzwalls gegen uns wieder in vollen Gang kommen, und die Konkurrenz der Vereinigten Staaten in Süd- und Mittelamerika werde unser Export überwinden können.

Aus aller Welt.

1) Berlin. Im Kammergerichtsbezirk wird auf Anordnung des Oberstaatsanwaltes wieder ein Amtsgerichtsgefängnis wegen zu geringer Belegung geschlossen werden. Nachdem das Gefängnis in Biez vor kurzem seine Pforten schließen mußte, weil es keine Inassen mehr hatte, kommen nun Triefen an die Reihe. Die wenigen dortigen Gefängnisse wurden nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Landsberg in W. übergeführt. — Gewiß auch ein erfreuliches Zeichen der Zeit.

2) Hagen. Vor etwa einem Vierteljahr wurde der schwarzbraune Dobermann einem Sanitätsfeldaten für den Feld mitgegeben. Er kam an die Front in den Argonnen, von dort hat er sich jetzt ohne Begleitung in Hagen wieder eingefunden. Die „Zatou“ die Wege über Berg und Tal und Fluß nach seiner Heimat gefunden hat, ist ein Räuber. —) Kopenhagen. (Str. Vln.) Die größte Gummifabrik des Nordens in Biskafjö in Schweden ist fast bis auf den Grund niedergebrannt. Das gesamte bedeutende Lager in fertiggestellten Waren und Rohmaterialien wurde zerstört; der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen.

3) Neapel. Infolge der Explosion eines Benzinbehälters an Bord des Dampfers „Quara“ geriet das ganze Schiff in Flammen. Es war mit Benzin, Mehl, Korn und Tabak beladen. Es widerhallte im ganzen Hafen die schreckliche Explosion. Rauchwolken erhoben sich vom Schiff, das in zwei Teile geteilt erschien. Nach der Explosion herrschte unbeschreiblicher Schrecken; man begann sofort mit der Rettungsarbeit. Der Dampfer begann zu sinken, die Mannschaft konnte sich retten: nur ein Matrose wurde vermisst, aufgefunden.

von dessen Klinge lähmte den mörderischen Arm des falschen, tückischen Gegners, daß der falsche Baron kaum einen Schmerzensschrei unterdrücken konnte und seine Waffe fallen ließ.

„Tarau erkenne ich den niederträchtigen, hinterlistigen Salunken“, dachte Jeremias Norbert.

Die übrigen drei Duellteilnehmer warfen ihre Waffen ins Gras.

„Meine Herren!“ rief der Detektiv laut. „Wie sehen, ist die Polizei einem Zweikampf, und zwar einem solchen unter ganz rätselhaften verbrecherischen Umständen auf die Spur gekommen. Ich bin Jeremias Norbert, Detektiv und der Führer dieser Polizeibeamten.“

Es handelt sich aber im Grunde hauptsächlich um die Verhaftung dieses blondbärtigen Herrn, der sich von von Weizner nennt, in Wirklichkeit aber ein gemein gefährlicher Gauner und Hochstapler ist. Gestatte mir, daß ich ihm im wahren Sinne des Wortes die Wange vom Gesichte reiße.

Tamit näherte sich der Detektiv dem wutschäumenden Verbrecher.

Baron von Weizner oder Fink schien Niemand zu scheuen, sich zur Wehr setzen zu wollen oder zu entschließen, aber angesichts der von allen Seiten auf ihn gerichteten Revolver mochte er das Ruhlose oder Gefährliche des Vorhabens einsehen; so schien er zähneknirschend, aber derstandlos sich in sein Schicksal zu ergeben.

Schon stand der Detektiv Norbert vor ihm, einig schiarte Griffe und das schöne, lockige Kopfschiff, der

spanntes
Ter dur
nige W
minshil
gr. 88
genährte
ger Wä
Geschirr
ten Sp
konnte
gehalten
geben u
hof eine
Pferde
auch die
austausch
der Gef
1)
Galle a
Verfolgt
—)
der Sto
daß für
wirtschaft
eine Ja
Wird S
Seide p
und we
2)
Berlin
Fudel,
Auf dem
des gele
Heinz“,
schäp
nach Be
sich als
! :?
„Deutsch
sche Kon
Holland
ten unter
Auto an
schen La
feindlich
zend Ber
ten fest,
noch Ma
bei sich
staats- u
England
worden
klärungs
die von
datenmä
falschmie
schenf fi
„Telegra
niederlär
mäßigen
—
mannsho
forderte,
14 Tage
—
für Roll
Mauden
urteilt.
2)
der Vert
weiterun
einer fri
volle, lör
des Detek
Nicht
Edvard
„Rei
Umstehen
Entlarv
als Baron
Roda zur
ten Zeit.
dernisse
ten Wä
Edun
higer Sti
bielen ne
stand; Si
Kugel im
del könnt
Fink
dessen Ha
knirsch z
Jerem
Wink. Ju
Ter
einmal, t
macht.
Die i
seinem Be
tomobile,

Kleine Chronik.

?) **Diebstahl.** Vor einiger Zeit ist in Berlin ein bespanntes Fuhrwerk von der Straße weggehoben worden. Der dunkelbraune gestrichene, auf jedem ruhende einpännige Wagen mit Kastenauflage aus Trachtgeleht trug Rirminschilder mit der Aufschrift: „Gruß Hahn, Vellermannstr. 88“ und war bespannt mit einer sechsjährigen, gut genährten Blauschimmelstute mit langem Schweif und langer Mähne im Werte von 2000 Mark. Die Ladung des Geschirrs bestand aus 40 Kisten Büdlungen und zwei Kisten Sprotten im Werte von 200 Mark. — Erst kürzlich konnte ein in Berlin gestohlenes Fuhrwerk in Leipzig angetroffen und seinem rechtmäßigen Besitzer wieder übergeben werden. Der Spitzbube hatte damals in dem Gasthof eines Dorortes ausgespannt und sich beim Anbieten des Pferdes zum Verkaufe verdächtig gemacht. Möglich, daß auch diesmal, der Fuhrwerksdieb in Leipzig oder Umgebung auftaucht. Auf die Wiedererlangung seines Gepäcks hat der Geschädigte eine hohe Belohnung ausgesetzt.

!) **Entsprungen.** Aus dem Zoologischen Garten in Halle a. S. entflohen aus der Transportkiste ein Wolf. Seine Verfolgung war bisher ergebnislos.

—) **Kagenerfeuer.** Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Seidenberg in Niedererschlesien hat beschlossen, daß für jede Kage, soweit nicht ihre Haltung in einem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe notwendig ist, eine Jahressteuer von drei Mark erhoben werden soll. Wird Seidenberg nun wirklich aus dieser neuen Kagesteuer Seide spinnen? Derartige Steuern pflegen viel Verärgerung und wenig Geld zu bringen.

?) **Sammelbüchse.** Die Straße unter den Linden in Berlin auf und ab spazierte dieser Tage ein schwarzer Rodel, am Halse eine Sammelbüchse des Roten Kreuzes. Auf den ersten Blick erkannte man die seltene Schönheit des gelehrigen Tieres. Es war der Championjäger „Heinz-Heinz“, ein Rassenhund, dessen Wert auf 30 000 Mark geschätzt wird, und den sein Herr, ein Leipziger Arzt, eigens nach Berlin geschickt hatte, damit er an den drei Opfertagen sich als Gabensammler nützlich mache.

!?) **Angehalten.** Eine hübsche Geschichte erzählt die „Deutsche Wochenschrift für die Niederlande“: Der deutsche Konsul Gremer, der als Kurier die amtliche Post von Holland nach Deutschland zu bringen hatte, (alle Staaten unterhalten solche amtliche Kurier) wurde in seinem Auto an der belgischen Grenze von einem biedereren holländischen Landwehrmann, vermutlich auf Anstiften der deutsch-feindlichen Zeitung „Der Telegraaf“ angehalten. Ein Dutzend Bergesche des Wehrmanns kamen zusammen und stellten fest, daß der deutsche Konsul außer der Post auch noch Margarine, Seife und eine angebrochene Kakaobüchse bei sich hatte. Schrecklich! Sag hier nicht ein Fall von Raub und bürgerrechtswidrigem Schmuggel vor, durch den England, wollte sagen Holland, aufs schwerste geschädigt worden wäre? Wer löst den hochpolitischen Streit? Erklärungen, Beratungen — Endergebnis: Die Margarine, die von gewissen holländischen Fabriken für deutsche Soldatenmengen hergestellt, war so schlecht, daß sie als Stiefelschmiere mitgenommen war, die Seife aber sei als Geschenk für die unfauberen Hände der Schriftleitung des „Telegraaf“ bestimmt, die den Kaiserlich Deutschen bei der niederländischen Regierung beglaubigten Konsul der unrichtmässigen Führung des Titels beschuldigt hatte. (Gr. Wln.)

Gerichtssaal.

— **Ueberschreitung.** Ein Besitzer-Ghepaar aus Rommshof, das für seine Gänse 250 Mark für das Pfund forderte, wurde vom Schöffengericht in Schönlanke zu je 14 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Geldstrafe.** Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Molkereibutter wurde der Molkereidirektor Klampert aus Mandten vom Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

?) **Eigenartig.** In der hannoverschen Stadt L. wollte der Verwaltungsausschuß für das städtische Gastwerk Erweiterungsbauten vornehmen, zu denen er sich auf Grund einer früheren Genehmigung der Aufsichtsbehörde berech-

tigt glaubte. Auf Anweisung des Regierungspräsidenten verfügte jedoch der Magistrat, daß der Verwaltungsausschuß eine neue Genehmigung nachzusuchen oder die Bauten wieder zu beseitigen habe. Gegen diese Verfügung erhob der Verwaltungsausschuß, vertreten durch den Magistrat, Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Das Oberverwaltungsgericht stellte fest, daß hier die Stadtgemeinde, vertreten durch den Magistrat, Kläger und gleichzeitig der Magistrat als Ortsbehörde, Beklagter sei. Es gab der Klage statt und hob die Verfügung auf, weil, wie es in der vom „Preussischen Verwaltungsblatt“ veröffentlichten Entscheidung heißt, ein Verfahren, in dem eine Behörde so an sich selbst verfügt, und polizeiliche Anforderungen stellt, welche sie freiwillig nicht leisten will, der Natur der Sache nach regelmäßig unstatthaft ist. In einem solchen Falle hat vielmehr die Aufsichtsbehörde unmittelbar einzugreifen.

Vermischtes.

?) **Der Ursprung der Dumdum-Geschosse** ist angehts der von unseren Gegnern mehrfach beliebten völkerrechtswidrigen Benutzung solcher vom Mantel entblößter und eingetriebener Projektils öfter erörtert worden. Aus den lehrreichen Lebenserinnerungen „Die Irrfahrten des Daniel Elster, Student, Philhellene, Musikan“ geht hervor, daß schon in den griechischen Freiheitskämpfen 1821 solche von der allgemeinen Kriegerregel abweichenden mörderischen Geschosse gelegentlich benutzt worden sind. Nach Elsters Bericht sogar in einem Duell, das zwischen einem französischen Oberleutnant Mignac und einem Deutschen von Hobe unter den Augen des Fürsten Maurokordatos damals ausgefochten wurde. Hobe fällt gleich beim ersten Schuß und stirbt nach einigen Tagen unter gräßlichen Schmerzen an Brand. „Doktor Treiber und ich“, (erzählt Elster, ein ehemaliger Jüngerer Kandidat der Medizin), nahmen die Sektion vor. Die Kugel hatte den Unterleib furchtbar zerrissen, nur der infamste Mordmörder konnte sich einer solchen Kugel bedienen; der halbe Hals derselben war noch daran und endete in eine scharfe Spitze, dabei hatte sie Einschnitte, die scharfe Ränder bildeten. Ich habe diese Kugel aufbewahrt zur Erinnerung an die niederrächtige Gesinnung des Verräters. Wie Elster an anderer Stelle seiner Aufzeichnungen berichtet, ließ der berühmte Klephtenführer Kolokotronis damals an seine Leute auch Geschosse verteilen, von denen je zwei mit einer kleinen Kette verbunden waren. Gleich diesen heute als völkerrechtswidrig versetzten Kettenkugeln scheinen auch die sogenannten Dumdum-Geschosse in Kämpfen, die mit besonderer Erbitterung geführt wurden, zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Völkern immer wieder neu erfunden worden zu sein.

.. **Dandy.** Vor einem Gerichtshof in Manchester wurde eine Komödie zu Ende gespielt, die ihrem Hauptdarsteller allerdings drei Jahre einbrachte. Dieser Hauptdarsteller war ein Soldat, namens Parkin Hal, der sich in einem Krankenhaus in Manchester von seinen Verwundungen erholen sollte, die er an der Front erlitten hatte. Das scheint ihm aber zu langweilig gewesen zu sein. Eines Tages, als Herr Hal die Stadt durchstreift hatte, in der übrigens auch seine Frau wohnte, trat er in einen Laden und fragte teilnahmsvoll: „Wie geht es Ihnen, Herr Tutton?“ Herr Tutton, der Inhaber, war aber überrascht, fragte aber sofort zurück: „Sind Sie nicht Herr Herbert Dandy?“ „Ja, wohl, der bin ich.“ Herbert Dandy war der Gatte von Tuttons Nachbarin und seit etlichen Wochen in Gallipoli vermisst. „Die Frau wird eine Freude haben“, dachte Herr Tutton, nahm den Ankömmling am Arm und führte ihn hinüber zu Frau Dandy. „Hier bringe ich Ihnen Ihren Herbert!“ Frau Dandy war wirklich überrascht: „Rein, wie du dich verändert hast!“ Darauf Hal: „Rein Wunder! Wenn man siebzig Stunden hilflos auf dem Schlachtfeld herumliegt, kann man sich schon verändern.“ Dann folgten Kreuz- und Querfragen der Frau, die trotz der sicheren Ähnlichkeit immer noch nicht an das große Glück glauben wollte. Aber Hal zerstreute alle Bedenken kurz und bündig: er könne sich nicht mehr auf alles besinnen, er habe im Kriege sein Gedächtnis eingebüßt. Damit waren alle Zweifel behoben. Man feierte Wiedersehen, Freunde und Verwandte kamen und gingen. Und niemand hatte einen Argwohn. Sogar Tuttons Schwester erkannte ihren Bruder nach einjähriger Abwesenheit wieder! So vergingen vergnügliche Tage. Mit einem Male schöpfte Frau Tandy Verdacht. Wie war es denn? Als ihr Gatte fortging, war er doch Sergeant! Und jetzt war er mit einem Male wieder gewöhnlicher Soldat? Wie seltsam! Herr Hal wußte auch darauf die rechte Antwort: „Wenn man aus dem Hospital ausbricht, weil es einem dort nicht mehr gefällt, zieht man doch das erste Beste an.“ Das war einleuchtend, aber nicht einleuchtend genug, um Frau Tandy damit zu bekehren. Sie blieb dabei: Das Gericht müsse entscheiden, eher könne sie ihren angeblichen Gatten nicht mehr ins Haus nehmen. Eines Tages wurde Hal verhaftet und vor Gericht gestellt. „Er hat ein unverschämtes Verbrechen begangen“, meinte der Richter. Darum muß Parkin Hal sein galantes Abenteuer mit drei Jahren Zuchthaus büßen. Und nun wartet Frau Tandy wieder auf den rechten Dandy.

— **Wasserdicht.** Einen Hinweis zum Wasserdichtmachen erhält man durch Ausfällung einer Seifenlösung mittels Eisenditriol: die erhaltene Seifenlösung wird gesammelt, gewaschen und getrocknet, worauf man sie in Benzol löst.



Der Eisenbahnweg

Sofia—Konstantinopel.

volle, löwenmähnige Bart befanden sich in den Händen des Detektivs.

Nichts als der dunkelhaarige, schwarzgäugige Gauner Eduard Fink oder Robert Strecker war geblieben.

„Meine Herren“, sagte der Detektiv zu den erstaunten Umstehenden, „entschuldigen Sie die dramatische Szene der Enttarnung eines Meister-Verbrechers, von dem Sie sich als Baron Reizner haben lassen und dem der Graf Roda zum Opfer fallen sollte! Doch, ich kam zur rechten Zeit. Uebrigens lege ich Ihrem Fortgehen keine Hindernisse in den Weg. Ich habe nur mit diesem entlarvten Burschen zu tun.“

Eduard Fink, wandte der Detektiv mit fester, ruhiger Stimme sich an diesen. „Ich verhafte Sie wegen Ihrer vielen neuerlichen Schandtaten. Lassen Sie keinen Widerstand; Sie haben mich letzter Zeit wiederholt gereizt und eine Kugel im Laufe meines Probenung für Ihren harten Schädel könnte einmal veranlaßt losgehen.“

Fink kniete unter den Worten des Detektivs, unter dessen Hand, die sich schwer auf seine Schulter legte, zerknirscht zusammen.

Jeremias Norbert gab dem nächsten seiner Leute einen Wink. Im Nu waren dem Verbrecher Handschellen angelegt.

Der berühmte Hochkapler Eduard Fink war wieder einmal, voraussichtlich für längere Zeit, unschädlich gemacht.

Die übrigen Duellteilnehmer, außer Graf Roda und seinem Zeugen, bestiegen nach flüchtigem Gruß ihre Automobile, um so schnell, wie möglich, den Schauplatz eines

unverwarteten, ziemlich schmachvollen und für sie beschämenden Ereignisses zu verlassen.

Graf Roda und Detektiv Norbert aber schüttelten einander herzlich die Hand.

Mit wenigen Worten gab der Detektiv die erste, nötige Aufklärung.

An eine derartige Lösung des Geheimnisses und Schleiers des Truges, die seine Progt und den angeblichen Baron von Reizner umgaben, hatte Graf Roda allerdings nicht gedacht.

„Warten Sie, Graf, ich habe auch noch eine kleine Ueberraschung für Sie“, sagte der Detektiv.

Er trat etwas zurück und zerteilte das Gebüsch.

„Hier! Nachdem alle Widernisse gelöst, Herr Graf, Fräulein Vender! Vergeben Sie sich gegenseitig! Alles, was Sie taten, geschah nur aus beiderseitigen opfervollen Herzen. Und Sie lieben sich ja doch!“

Melanie, die Rosen der Freude auf den lieblichen Jüngen, Erwartung, Furcht, Hoffen in den milden blauen Augen, an der Hand des Detektivs geführt, schritt zaghaft auf Graf Roda zu.

„Melanie!“

„Berndt!“

Ein gegenseitiger, lang fragender Blick, und mit einem Jubellaut sank Melanie, das arme, schwer geprüfte, jetzt so glückliche Mädchen in die Arme des wiedergefundenen Geliebten.

„Berndt, mein Berndt“, stammelte Melanie unter Freudentränen, „kannst du mir vergeben?“

„Von ganzen Herzen, denn du weißt, ich liebe dich! Melanie, mein Leben!“

Der Detektiv konnte nur schwer die Dankesbezeugungen der Liebenden abwehren.

Die Automobile, mit dem Verhafteten in sicherem Gewahrjam, im anderen drei frohe Menschen, setzten sich nach der Stadt zu in Bewegung.

Unser Geschichte ist beendet.

Der Gauner Eduard Fink erhielt eine empfindliche, langjährige Freiheitsstrafe.

Graf Roda und Melanie, die von nun an von ihrem Töchterchen unbehelligt blieb, wurden bald ein glückliches Paar.

Melanie sorgte hochherzig durch reichliche Unterstützung für den edelmütigen armen Apachen Wilhelm Langner, dem sie ihre Rettung mit zu verdanken hatte, um ihn möglichst wieder auf den Pfad des Guten zu führen; viel leicht gelingt es ihr.

Fräulein Amelie Elsbach mußte sich wohl oder übel über den Verlust ihres falschen Bräutigams Baron von Reizner trösten, dieses Erzschwindlers, der ihren freigebigen Papa inzwischen reichlich zu schröpfen verstanden hatte.

Wenn nur der Skandal nicht gewesen wäre!

Aber in Berlin W löst bald ein vikantes und interessantes Ereignis das andere ab.

Vielleicht bald das, daß Fräulein Elsbach sich mit einem anderen, angesehenen, ehrlichen Mitbürger verlobt, wenn er auch gerade kein Baron ist.

Schluß.

Eingesandt.

(Für alle unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Die Eltern einiger sich hier abends in den Straßen in ganzen Rudeln herumtreibenden jungen Leute mögen es sich doch etwas mehr angelegen sein lassen und ihre Söhne darauf aufmerksam zu machen, wie wenig es am Plage ist, sich mit Jodeln und Schreien vor den Geschäften herum zu drücken und sich an Gegenständen zu vergreifen und schließlich, auf ihr Betragen aufmerksam gemacht, auch noch die Betreffenden verhöhnen. Einer Frau, die gegenwärtig allein steht und gerade genug zu tragen hat, versuchten die Schlingel auch noch die Marquisenschnur herunter zu reißen. Es ist wirklich nicht nötig, den Leuten überall Schaden zuzufügen und Aufregungen zu verursachen. Die Jugend könnte sich in dieser ersten Zeit doch etwas anständiger benehmen.

N. N.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterholten, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Hosenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Zuschuss-Krankenkasse

Erbenheim.

Lauf Verfügung der Aufsichtsbehörde muß jede Versammlung 4 Wochen vorher bekannt gemacht sein und findet die

ordentliche Jahresversammlung

am 15. Januar 1916, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Peter Stein statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabluß pro 1915.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission f. 1916.
 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Schöne Christbäume

in verschiedenen Größen und Preislagen sind von heute zu haben.

Peter Fick,

Obst- und Gemüsehandlung.

Empfehle für Sonntag:

prima Kalbfleisch

alle Stücke mit Knochen per Pfd. Mt. 1.20.

p. Ochsen- u. Rindfleisch

per Pfd. Mt. 1.00.

Messgerei Noos,

Gartenstraße.

Tausende vorrätig

ihre glänzende Stellung.

ihre glänzende Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem britischen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Realistischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Bankbeamten

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Die Präparand Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Der Einj.-Freiwille Das Konservatorium Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Das Lyzeum Die Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einschl. Lieferungen à Mark 1.20.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Die Werke sind gegen mäßige Anzahlung von Mark 3. — zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben das Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu ers-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, geistige Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ansehnliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluß-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag abends 8 Uhr:

Versammlung

im „Schwanen“. Wegen wichtiger Besprechung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

In den nächsten Tagen werden 2 Waggon getrocknete Zuckerrübenköpfe und -Blätter ausgeladen, worüber Bestellungen sofort gemacht werden müssen.

Auch müssen Bestellungen auf Briefs für den Monat Dezember sofort gemacht werden.

Der Vorstand.

Zum Weihnachtsfest

empfehle in großer Auswahl und in allen Preislagen

Zigarren in Kistchen von 25 Stück an, in Feldpostkartons von 20 Stück von Mt. 1.30 an, Auch in Kistchen v. 25 u. 50 St. 100 „ 10 „ 2 „

Zigaretten versandfertig 20 Stück portofrei von 40 Pfg. an, 50 St. 10 Pfg. Porto v. 1 M. an, 100 „ 10 „ 2 „

Rauch- und Rahtabak. — Mägen- und lange Pfeifen.

Papier- und Schreibwaren, Briefkastetten, Weihnachts- und Neujahrskarten.

Literatur: Komet, Romane, Rätschners Bücherschatz, Reklam-Bibliothek — Der neue Lederstrumpf. Märchenbücher — Es war einmal ein Märchen.

Leere Feldpostkartons in allen Größen: 5 Zigarren, 10 Pfg. bis für 10 Pfund Inhalt. **Holzstift** mit Aufdruck: „Gruß aus der Heimat“.

Prima Solinger Soldaten-Taschenmesser und Stielets.

Christbaumkerzen so lange Vorrat, zu alten Preisen.

Chokolade erster Firmen, wie Suchard, Gaillet, Biquet etc.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener, Neugasse

empfiehlt

Spielwaren aller Art

Puppen in allen Größen und Qualitäten, Puppenwagen, Sportwagen, Möbel, Blechhausrat, Küchenartikel usw. Laubsägebogen, Eisenbahnen, Rauffiguren, Leiterwagen, Gespanne, Schaukelpferde, Lichtbildapparate, Regel, Baustäben.

Reparaturen an Puppen. — Anfertigung von Puppenperrücken.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Consum-Verein für Wiesbaden und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Büro und Zentrallager: Gießenstrasse 17.

Sämtliche Spararten mit den 20 Pfg.-Sparmarken, die sich in Händen unserer Mitglieder befinden, müssen bis 15. Dezember in unseren Läden oder auf dem Büro abgeliefert werden.

Spararten, welche bis zu diesem Termine nicht zurückgegeben worden sind, verlieren ihre Gültigkeit. Wiesbaden, den 4. Dezember 1915.

Der Vorstand.

Empfehle zu Weihnachten:

Bilder- und Märchenbücher, Gesellschaftsspiele, Schul- und Gesangbücher, sowie alle Schulartikel, Geschäftsbücher, Büro- und Schreibwaren.

Alle Artikel für den Weihnachtsversand ins Feld. Carbons, Oelpapier, Aufnahmehüllen etc.

Weihnachtskarten, auch patriotische, in groß. Auswahl.

Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Christbaumschmuck — Weihnachtskerzen.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Am Samstag

vormittags von 8 Uhr ab

wird

1 prima fetter



Ochse

das Pfund zu 90 Pfg. mit Knochen, ohne Knochen 1.10 Mark bei mir ausgehauen.

Hermann Weis.



Hüte u.

Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.

Schönes möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.

„Raffauer Hof“.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

2 Zimmer und Küche

mit Abfluß zu vermieten.

Bierstädterstraße 3.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

„Raffauer Hof“.

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör

im 1. Stock per sofort od.

später zu vermieten. Näh.

im Verlag.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche

per sofort oder später zu

vermieten. Näh. im Verlag.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 21a.

Eine gebrauchte

Haferquetschmaschine

für Handbetrieb evtl. auch

für Kraftbetrieb zu ver-

wie neu hergestellt, mit

neuen Walzen zur Hälfte

des Neuwertes zu verkauf.

Chr. Geller,

Maschinenhandlung